

Liebe Leserin, lieber Leser,

Wie lernen Menschen? Doch vor allem durch eindrückliche Erlebnisse und Erfahrungen?! Wieviel Religion können Schülerinnen und Schüler in der Schule erfahren? Gilt hier nicht: Wo Schule drauf steht ist auch Schule drin? Evangelischer Religionunterricht fragt nach einer Verbindung mit Orten des christlichen Glaubens: Kirchen. Kirchengebäude, so wissen auch Kinder und Jugendliche, sind mehr als historische Monumente und Relikte aus früheren Zeiten, auch wenn es in der modernen Großstadt manchmal so aussieht, als ob sie sich zwischen Hochhäusern und Bankgebäuden verirrt haben. Kirchengebäude, überall in Stadt und Dorf, haben eine Ausstrahlung, ein Aura. Es sind „heilige Orte“, die wir auch heute noch als Schutzraum erfahren. Sie schützen rein äußerlich vor dem Lärm der Stadt und auch innerlich vor dem Lärm seiner Gedanken (A.Grün, Vom Schutz des Heiligen, 30).

Im ersten Artikel schreibt **Christiane Kürschner**, eine der führenden Kirchenpädagogin in Deutschland und Vorsitzende des Bundesverbandes für Kirchenpädagogik, über „die Wilde Rose Kirchenraum“. Sie lädt uns ein, mit unseren Schülerinnen und Schülern in den Kirchenraum zu gehen und dort Religion zu erfahren. „Was gäbe es wohl noch alles zu sehen, wenn ich nur die Augen weiter öffnete, bewusster schaute, genauer hinhörte, intensiver röche?“ Ihr Beitrag geht auf einen Vortrag zurück, den sie während der „Schönberger Tage“ im August 2001 im RPZ-Schönberg hielt. Wir freuen uns, dass nun auch diejenigen, die nicht dabei sein konnten, diesen für den Religionsunterricht wichtigen innovativen Impuls kennenlernen können.

Weil dies nicht nur ein Plädoyer sein soll, um aus der Schule heraus zu gehen und den Lernort Kirche zu erkunden, finden Sie in einem zweiten Beitrag von **Christiane Kürschner** neun praktische Schritte, um mit Schüler/innen **Erfahrungen im Kirchenraum zu sammeln**: Erkundungsschritte in alten und neuen Kirchen.

Im dritten Beitrag dieses Heftes „**Bartimäus sieht seinen Weg neu**“ hat **Anne Klaaßen** Erfahrungen aus der Lebenswirklichkeit von Kindern in einen Erzählzusammenhang gebracht. Gedacht ist an die 3. und 4. Klasse der Grundschule. Anne Klaaßen setzt sich in diesem Artikel gleichzeitig kritisch mit der sogenannten „Religionspädagogischen Praxis“ (auch als Lege- oder Kett-Methode bekannt) auseinander: „Für mich bleibt äußerst bedenklich, ob die Geschichten, so präsentiert, der Entwicklung von Kindern standhalten und mitwachsen können.“ Mit

ihrem Erzählvorschlag zu Bartimäus zeigt sie aber trotzdem, wie Elemente der „Lege-Methode“ in der Erzählung einbezogen werden können und gleichzeitig die Kommunikations- und Dialogfähigkeit der Kinder entwickelt werden kann.

In zwei weiteren Beiträgen richten wir unseren Blick auf den Religionsunterricht in der Sonderschule. **Kristina Holz** beschreibt in ihrem Artikel „**Erzählen im Religionsunterricht**“, wie auch das Erzählen für Schülerinnen und Schüler zum Erfahren wird. „Weil es in einer Erzählung nicht nur um die Geschichte geht, sondern auch um die heimelige, irgendwie geheimnisvolle Atmosphäre unter den Erzählenden, kommt meiner Meinung nach der Religionsunterricht gerade an der Sonderschule nicht ohne Erzählung aus.“ Die wichtigste Botschaft ihres Artikels ist, dass wir uns in einer Klasse eine Person auswählen sollen, die wir mit dieser Geschichte besonders im Blick haben. So erzählt Kristine Holz die biblische Geschichte der Sturmstillung gegen Mirandas Angst und Mutlosigkeit.

Im fünften Artikel nimmt **Thomas Holzbeck** das Abschied nehmen und die Trauerarbeit in der Sonderschule zum Thema. **Die Begleitung in schwierigen Lebenssituationen** ist eine besondere Herausforderung für den Religionslehrer in dieser Schulform. Mit vielen Symbolen und Ritualen begleitete er eine Sonderschulklasse nach dem Tod einer Mitschülerin. Er bot ihnen viele Formen und Ausdrucksmöglichkeiten, damit die Trauer nicht übermächtig und lähmend wurde. Sein Ansatzpunkt ist die Natur: „Dort

wo wir an die Grenzen des Gespräches kommen, wie beispielsweise bei Kindern oder behinderten Menschen, kann die Hoffnung auf Leben über den Vergleich mit dem Werden und Vergehen in der Natur geweckt werden.“

Auf den letzten Seiten dieses Schönberger Heftes 1/02 finden Sie zunächst einige **Buchbesprechungen** und (neu!) **Ankündigungen** von Büchern und Artikeln, die von Religionspädagog/innen in der EKHN geschrieben wurden. Wir sind uns bewusst, dass in den letzten Monaten viel mehr geschrieben wurde, als hier aufgenommen. Wenn Sie möchten, dass wir auf Publikationen hinweisen, bitten wir Sie, uns diese Hinweise zuzuschicken.

Das erste Heft des neuen Jahres schließt in bekannter Form mit dem **Register** zu den Schönberger Heften 2001.



Dr. Harmjan Dam

